

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 122.

Neuenbürg, Samstag den 2. August

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

### Amtliches.

Neuenbürg.

#### An die Ortsvorsteher.

Die Zusammenstellungen über die Kosten der Naturalverpflegung armer Reisender im Monat Juli d. J. sind spätestens bis zum 6. August d. J. hierher einzusenden.  
Den 30. Juli 1884.

A. Oberamt.  
Amtmann Pommer, St.-B.

Revier Herrenalb.

#### Wiederholter Brennholz-Verkauf.

Nach dem Stamm- und Brennholz-Verkauf am  
Montag den 4. August  
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Dobel wiederholt wegen nicht geleisteter Bezahlung aus den Abt. Hint. Hilsgraben, Teichloch, Lärchenkopf, Oberer Koffberg, Vord. Herrlingshalde und Scheidholz der Gut Gaissthal:  
71 Nm. buch. Scheiter, 6 Nm. erlene Scheiter, 226 Nm. Nadelholz-Scheiter, 21 Nm. dto. Prügel, 188 Nm. dto. Abfall.

Revier Liebenzell.

#### Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag den 5. August werden nach Beendigung des — morgens 9 Uhr auf dem Rathaus in Calw stattfindenden Stammholz-Verkaufs des Reviers Hirtau, noch weiter versteigert aus Distrikt Hummelberg, Reviers Liebenzell.

53 St. Langholz I.—IV. Kl. mit 82 Fm. und 33 St. Sägholz I. bis III. Kl. mit 36 Fm.

Revier Langenbrand.

#### Stamm- und Brennholz-Verkauf

Am Donnerstag den 7. August  
vormittags 10 Uhr  
auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus den Staatswaldungen: Förtelberg, Liezenhalde, Schlißstein, Sägekopf und Vorder Rippberg:

596 Langholzstämme mit 595 Fm., 87 Klöße mit 63 Fm., 16 Nm. Schäl-eichen-Prügel, 6 Nm. Buchen-Scheiter, 4 Nm. dto. Prügel, 107 Nm. Nadelholz-Scheiter, 106 Nm. dto. Prügel, 64 Nm. dto. Anbruch und 8 Nm. Schäl-eichen-Weisprügel.

Salmbach.

#### Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 5. August d. J.  
nachmittags 2 Uhr  
werden auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindewald verkauft:

14 St. Langholz } 23,25 Fm.,  
5 Sägklöße  
3 Baustangen

und 17 Nm. Brennholz  
wofür Liebhaber eingeladen werden.  
Den 30. Juli 1884.

Schultheißenamt.  
Wagner.

Dobel.

#### Gläubiger-Aufruf.

Diejenigen, welche an den jüngst verstorbenen Tagelöhner und Fuhrmann Joh. Ph. König von hier irgend eine Forderung zu machen haben, werden andurch aufgefordert, solche

binnen 8 Tagen

der unterzeichneten Stelle einzureichen.  
Den 29. Juli 1884.

Schultheißenamt.  
Schön.

### Privatnachrichten.

Gräfenhausen den 31. Juli 1884.

## Dankagung.



Für die vielseitigen Bezeugungen teilnehmender Freundschaft während der langen Krankheit und bei dem Tode meiner innigst geliebten Frau

**Friederike, geb. Seuser,**

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sage ich hiemit auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Friedrich Glanner, Schultheiß.**

### Auswanderer



nach Amerika befördert bestens mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Hamburg, Rotterdam und Havre zu billigsten Preisen.

Der concess. Agent:

**Fr. Bizer, Neuenbürg.**

Neuenbürg.

### Fruchtbranntweine

40, 50, 60 und 70 S pr. Ltr.,

### Nordhäuser Korn-Brauntwein

80 S pr. Ltr. empfiehlt

**Carl Bixenstein.**

Neuenbürg.

Neue holländische

### Vollheringe

empfehlen

**Theodor Weiss.**

### Mädchen-Gesuch.

Ein braves reinliches Mädchen wird zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Zu erfragen auf dem Comptoir des Enzthälers.

Auf ein Haus gegen Pfandschein bei doppelter Versicherung werden

**900 Mark**

aufzunehmen gesucht. Die Red. d. Bl. nimmt Anträge entgegen.

### Fremdenbücher

für Gasthäuser

empfehlen

**J. Mech.**

### Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voransichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informationshefte abzugeben bei der Redaktion des Enztälers.

### Neue Touristenkarte

des

## Unteren Schwarzwalds, Enz-, Nagold- & Murgthal.

Masstab 1—100,000.

Verlag von Otto Riecker, Pforzheim.

Zu haben bei

Jac. Meeh.

Die

## BUCHDRUCKEREI

von

### JAC. MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb

hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

### Drucksachen

als:

Avisé, Facturen, Rechnungen, Nota,  
Begleit-, Liefer- & Empfang-Schelte,  
Circuläre, Mitteilungs-Formulare

Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck

Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen

Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten

Wein-, Speisen- & Menus-Karten

Preis-courants,

BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN

Plakate etc.

### Kronik.

#### Frankreich, England und Deutschland.

Der Pariser Figaro, eine weit verbreitete französische Zeitung, hat vor einigen Tagen einen Aufsehen erregenden Artikel gebracht, in welchem mit kühnen Worten behauptet wurde, daß England der falsche Freund Frankreichs sei und der wahre Freund Frankreichs, so sauer es auch der französischen Eigenliebe werde, in Deutschland gesucht werden müsse. England sei tatsächlich seit 300 Jahren Frankreich in allen Lebensfragen entgegengetreten, habe Frankreich wertvolle Kolonien entrisen und rüste sich schon wieder, um den französischen Einfluß in Ägypten zu vernichten, Deutschland dagegen habe auf Frankreich nie einen Angriff gemacht, sondern nur in aufgedrungenen Kriegen sich seiner Haut gewehrt. Eine dauernde Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland bedeute aber die Lahmlegung beider Großmächte oder den Ruin der einen, eine deutsch-französische Freundschaftsliga gewähre aber beiden Mächten die höchste Macht und das größte Ansehen und gebe auch gleichzeitig die sichersten Mittel in die Hände, alle Weltfragen im Interesse der Kultur und der europäischen Kulturvölker zu lösen.

Wenn eine hervorragende französische Zeitung dem Deutschland ein solches schmeichelhaftes Urteil fällt, haben wir nicht nötig, dasselbe auf seinen historischen Wert zu prüfen, was von den Franzosen zu Deutschlands Gunsten gesagt wird, muß

wahr sein, denn alten Gegnern ist es niemals um fade Schmeicheleien zu thun. So wahr es nun aber auch ist, daß England die Streitigkeiten zwischen den festländischen Großmächten, zumal diejenigen Frankreichs und Deutschlands benutzt hat, um sich bequem eine vorteilhafte Weltstellung zu sichern und auch neuerdings der sich über alle Maßen schlau dünkende englische Premierminister Gladstone aus der Uneinigkeit Deutschlands und Frankreichs Kapital für die Lösung der ägyptischen Frage im englischen Sinne schlagen möchte, wobei er allerdings bei Fürst Bismarck schieß angekommen ist, so kann doch leider die deutsche Nation auf die zu Friede und Eintracht mahnenden Worte des „Figaro“ noch keinen großen Wert legen.

Zunächst ist der „Figaro“ kein maßgebendes französisches Regierungs-Blatt, dürfte auch nicht einmal seine Inspirationen aus dem französischen Kabinet empfangen. Dann müssen wir aber auch sehr mit der bedauerlichen Thatsache rechnen, daß die Franzosen zu viele Jahre hindurch gegen Deutschland verhetzt wurden und daß der hohe und niedere französische Pöbel sich immer noch wie toll geberdet, wenn er nur eine deutsche Fahne sieht, wie man erst vor kurzem beobachten konnte. Es müßten daher erst ganz andere Beweise der Sinnes-Aenderung als ein einzelner Zeitungsartikel gewähren kann, bei den Franzosen zu Tage treten, ehe man in Deutschland mit ihrer Veröhnung ernstlich rechnen kann. Minister und Deputierte müßten in Paris erst dieselben politischen Wahrheiten verkünden, wie solche der „Figaro“ seinen Lesern mitgeteilt hat, dann könnte der erwünschte Umschwung in den Beziehungen Frankreichs und Deutschlands zum Segen der beteiligten Nationen und der Kulturarbeit des ganzen Erdteils eintreten. Jetzt liegen die Franzosen aber noch im bösen Banne schlimmer Vorurteile in Bezug auf Deutschland und einzelne Preßstimmen können den Bann nicht brechen, dies darf man nur von einem auserlesenen französischen Staatsmanne, der sich in indessen in Paris noch nicht zeigt, erwarten.

#### Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Die Gesellschaft für deutsche Kolonisation, welche im Gegensatz zu der mehr durch Wort und Schrift anregenden Thätigkeit des Deutschen Kolonialvereins von ihrer Begründung an auf praktisches Handeln das größte Gewicht zu legen entschlossen war, hat nun einen Aufruf zur Gründung einer deutschen Ackerbau- und Handelskolonie erlassen. Im Sept. schon sollen in Südafrika größere Länderstrecken angekauft werden. Die Teilnehmer haben einen Mindestbetrag von 5000 M einzuzahlen. Am 19. Dez. wird in Berlin eine Zusammenkunft stattfinden, auf welcher den Betreffenden alles Nähere mitgeteilt werden soll. Das Projekt bezüglich der Anlegung dieser Kolonie ist ausgearbeitet und das nötige Kapital zur Durchführung desselben, auch wenn sich weiter Niemand mehr mit Beitragen melden sollte, bereits durch eine Anzahl von Herren, die in engster Verbindung mit der oben genannten Gesellschaft stehen,

gezeichnet worden. Vermutlich handelt es sich um Gebietsstrecken, die nicht weit von der Walfischbai liegen. Wenigstens wurde schon im Reichstag und auch in Schriften angedeutet, daß hier deutsche Häuser Landerwerbungen zu machen gedächten. Ob das Reich dieselben unter seinen Schutz stellen wird, hängt erstens von der Solidität des Unternehmens, woran jedoch schwerlich Zweifel entstehen dürften, dann aber davon ab, ob die betr. Länderien bisher nur den Eingeborenen gehörten oder ob sie bereits unter dem Schutze und der Hoheit einer anderen Macht stehen. (S. M.)

Die R. Ztg. hört, daß die neuesten Ausweisungen russischer Unterthanen aus Berlin im engsten Zusammenhange mit in Warschau entdeckten Verschwörungen stehen. Es sollen sich Anzeichen ergeben haben, die darauf schließen lassen, daß einzelne Fäden der Warschauer Verschwörungen nach der deutschen Reichshauptstadt leiten, weshalb auch ein reger Briefwechsel zwischen der Warschauer und der Berliner Polizeibehörde stattgefunden hat.

Die zuweilen offiziös inspirierten Berl. Pol. Nachrichten schreiben über die Ausführung des Unfall-Versicherungsgesetzes: „Im Reichsversicherungsamte ist man in voller Thätigkeit, um die vorbereitenden Arbeiten für die Unfallversicherung zum Abschlusse zu bringen. Die Bundesregierungen sind neuerdings aufgefordert worden, auf Grund des § 109 die Stellen zu bezeichnen, wo die Anmeldung der Versicherungspflichtigen Betriebe u. bewirkt werden muß.“

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Man wird es dem deutschen Botschafter in London überall in Europa Dank wissen, daß er auf der Konferenz die Reform des ägyptischen Gesundheitswesens angeregt hat. Alle ärztlichen Autoritäten sehen in dem Suezkanal das große Thor, durch welches die Cholera, dieser unheimliche Gast aus Asien, seinen Einzug nach Europa halte. Das europäische Interesse erheischt also, daß an dieser wichtigen Einbruchsstelle der Seuche, starke internationale Gewalten aufgerichtet werden.

Die Stadt Stralsund feierte am 24. Juli zum 256. Male den Jahrestag, an dem Wallenstein 1628 von der am 13. Mai begonnenen Belagerung abziehen mußte, obwohl er sich vermessen: „Stralsund muß fallen, und wäre sie mit Ketten an den Himmel gebunden.“ Ein Choral, vom Turm geblasen, leitet den Tag ein, die Schiffe im Hafen prangen im Flaggenschmuck, ebenso die Straßen der Stadt; Laub und Blumen sind überall gestreut und Festfreude strahlt auf allen Gesichtern. Dampfboote und Segler beleben das Fahrwasser und führen die feiernden Bewohner der Stadt in die umliegenden Küstendörfer zu den dort veranstalteten Bergnügungen.

Freiburg, 29. Juli. Vor acht Tagen wurde wegen Weinschmiererei Max Martin von Herbolzheim, welcher nach Sachverständiger-Aeusserung des Herrn Hofrat Kessler eine „stinkende Brüh“ aus Obstwein, Treber und dergleichen Edelgewächsen fabriziert hatte, zu 3 Wochen Gefängnis und 200 M Geldbuße verurteilt; Käfer Karl Seppert, der ihm Beihilfe gewährte



hatte, schlüpfte mit 50 M Geldstrafe durch, welche im Nichtbeibringungsfalle mit 2 Wochen Gefängnis zu erstehen sind. Es waren aus Pforzheim und anderen Orten 19 Zeugen erschienen, so daß die Kosten der Verhandlung auch nicht unbeträchtlich sein dürften.

Pforzheim, 30. Juli. Die hiesige Museums-Gesellschaft, welche zu den ältesten ihrer Art in unserem Lande gehört, begeht in diesem Jahre noch die Feier ihres hundertjährigen Bestehens.

Pforzheim. Die Bäcker-Gesellschaft macht ihre Brotpreise vom 1. August bekannt. Schwarzbrot I. Sorte: Lange Form 4 Pfd. 52 S, dgl. 2 Pfd. 26 S, runde Form 4 Pfd. 50 S, dgl. 2 Pfd. 25 S. Schwarzbrot II. Sorte: 4 Pfd. 40 S, 1 Weißbrot 18 S, 1 Tafelbrot 25 S.

**Württemberg.**

Stuttgart, 28. Juli. Der Tod des Herrn Hummel, welcher gestern zu Grabe getragen wurde, hat, wie wir erfahren, folgende Ursache gehabt: Am vorigen Sonntag den 20. ds. unterhielten sich im Garten des Hotel Hermann in Cannstatt mehrere junge Leute in französischer Sprache über die bekannten Vorgänge in Paris am 14. Juli. Einer derselben billigte und rühmte das Zerreißen der deutschen Fahne, und die übrigen waren derselben Meinung. Herr Hummel, welcher an einem Nebentisch saß, trat auf den Sprecher zu und machte ihn auf das Ungehörige solcher Aeußerungen an einem öffentlichen Orte aufmerksam. Der Andere entgegnete grob und schimpfte in roher Weise, so daß Herr Hummel ihm eine Ohrfeige versetzte. Darauf schlug der Andere Herrn Hummel mit einem Stock über den Kopf. (Nach einer anderen Version soll ihm der Schlag bei einem späteren Wiederzusammentreffen in der Nähe des Gitterstegs versetzt worden sein.) Den Wirrwarr, der entstand, benützten die jungen Leute, um sich davon zu machen. Herrn Hummel aber kostete die Kopfwunde das Leben; er starb an der Wundrose. Die Verletzung an sich war keine lebensgefährliche. Den Thäter kennt man bis jetzt nicht. (St.-Anz.)

Stuttgart, 29. Juli. In der hiesigen Infanterie-Kaserne sind in den letzten Tagen des Juni unter den Mannschaften der beiden Regimenter einige Typhusfälle aufgetreten, welche in ganz allmählicher Zunahme und darunter mit mehr-tägigen Pausen bis zum 20. d. zu einem Krankenstand von 21 Mann führten. Der 21. Juli brachte einen Zuwachs von 13 Mann und von da ab bis jetzt bewegte sich der tägliche Zugang an Typhuskranken zwischen 2 bis 8, so daß heute abend einschließlich mehrerer noch unentschiedener Fälle die Zahl der an Typhus Erkrankten 82 beträgt.

Die Krankheit ist bis jetzt gut verlaufen; es ist kein Todesfall eingetreten. Eine besondere Ursache, auf welche die Erkrankungen zurückzuführen sind, konnte bis jetzt ungeachtet der eingehendsten und noch fort-dauernden Untersuchungen nicht festgestellt werden. In einer etwaigen Ueberanstrengung der Mannschaften kann der Grund nicht liegen, ebenso wenig in der Verköstigung; denn es weisen sowohl die bei-

den die Legionskaserne bewohnenden Kompagnien des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 119 als zwei andere in der Infanterie-Kaserne befindliche Kompagnien dieses Regiments keinen Typhus-Kranken auf.

Alle Erkrankten sind in das Garnison-lazareth gebracht, wo ihnen die gewissenhafteste Sorgfalt zu Teil wird. Auch die gesunden Mannschaften werden besonders überwacht, warme Abendverpflegung wird gewährt.

Um diejenigen Räumlichkeiten, welche eine zahlreichere Erkrankung aufweisen, frei zu machen und behufs einer möglichst weitläufigen Belegung in der Kaserne ist am 27. ds. das zweite Bataillon des 7. Infanterie-Regiments Nr. 125 mit der Eisenbahn in das Barackenlager bei Gmünd verbracht worden. Um dem hiesigen Garnison-lazareth alle Bedingungen einer sorgfältigen Rücksichtnahme auf die Kranken zu erhalten, wird morgen der größere Teil der Typhuskranken in das auf der Solitude eingerichtete Lazareth verlegt werden. Es sind hiesfür die schon früher zu Spitalzwecken verwendeten Räume in den letzten Tagen unter Anbringung aller Vorsichtsmaßregeln hergerichtet worden. Es werden nur diejenigen Kranken auf die Solitude verbracht, deren Zustand nach ärztlichem Ermessen den Transport ohne jegliche Gefährdung gestattet. Die Ueberführung der Kranken geschieht unter ärztlicher Begleitung in militärischen Krankentransportwagen, welche die Unterbringung in bettähnlichen Tragbahnen gestattet; ganz leicht Erkrankte werden in Chaisen gefahren. (St.-Anz.)

Stuttgart, 30. Juli. (Besuchszeit der Staatskunstsammlungen.) Die neuen Säle der Gemäldegalerie und der plastischen Sammlung im Flügelanbau des Museums sind von Freitag den 1. August an allgemein zugänglich.

Stuttgart, 31. Juli. Begünstigt vom schönsten Wetter fand gestern Abend die Eröffnungsfahrt der neuen Omnibus-Linie Schwabstraße-Bahnhof-Pragfriedhof statt. Die Abfahrt an der Schwabstraße erfolgte 5 Uhr 5 Min., um 5 Uhr 27 Min., also in 22 Min. war der Pragfriedhof erreicht.

Maulbronn, 28. Juli. Im Lauf dieses Monats haben unsere Klosterräume einen neuen Schmuck erhalten. Die 10 gothischen Kapellen, welche in der Zeit des gothischen Stils an das südliche Seitenschiff der ursprünglich rein romanischen Kirche angebaut worden sind, werden je durch ein großes Fenster erhellt. Da nun die Scheiben derselben sich schon lange in einem ganz zerfallenen Zustand befanden, so wurde in sämtliche 10 Fenster neues Glas eingesetzt, buntfarbige Scheiben, ähnlich denjenigen, welche wohl ursprünglich die Fensteröffnungen ausgefüllt hatten. Dieselben wurden teils in sogen. Kathedralglas aus einer Fabrik von St. Denis, teils in sogen. Buzenglas aus einer Schliesserer Glashütte durch Glasmaler Schropp von Heilbronn sehr sauber mit Bleifassung ausgeführt. Durch diese mit einem nicht unbedeutenden Kostenaufwand vorgenommene Verbesserung hat die ganze Südan-sicht der Klosterkirche wesentlich gewonnen. Es ist höchst dankenswert, daß die Kgl.

Domänen-dir. dem altherwürdigen, weitberühmten Bauwerk, welches fort und fort Besucher von nah und fern herbeilockt und besonders auf Architekten und Maler eine Anziehungskraft ausübt, ihre Fürsorge unermüdetlich zuwendet.

Stuttgart, 31. Juli. Kartoffelmarkt. Leonhardsplatz: 200 Sacke Kartoffeln à 3 M 50 S bis 5 M — S pr. Ztr. Alles rasch abgesetzt.

**A u s l a n d.**

Paris, 30. Juli, Abends. Von heute (Mittwoch) Vorm. sind in Toulon 3, in Marseille 8 Cholera-tote. (Abnahme nun auch in Marseille beträchtlich.)

Dr. Duc-Mazelet von Morges, der vor kurzer Zeit in Marseille starb, war, wie das Journ. d. Gen. schreibt, in seinem Leben viel gereist. Er war in Konstantinopel, auf den Antillen, in Alexandrien, auf Saffa und in Tonkin, an welcher letztem Orte er als Feldarzt den Kriegszug der Franzosen mitmachte. In Amerika war er dem gelben Fieber, in Asien der Cholera und im Mittelmeer dem Typhus glücklich entronnen und kam dann nach Marseille, wo eben die Cholera ausgebrochen war. Wie viele andere aus Marseille flohen, hätte er auch die beste Gelegenheit dazu gehabt; aber nein, er blieb und floh als Arzt nicht, bis er selbst am 17. Juli der türkischen Krankheit zum Opfer fiel.

**Miszellen.**

**Sine unglückliche Königin.**

Historische Erzählung von R. Hoffmann. (Nachdruck verboten.)

Es war im Februar des Jahres 1531 und im dreiundzwanzigsten Regierungsjahre König Heinrich VIII. von England. Heinrich VII. war damals noch nicht so verrufen, wie er es später durch seine manfelmütigen und tyrannischen Neigungen wurde; man verehrte in ihm am englischen Hofe noch den ritterlichen, hochgebildeten, staatsklugen und männlichen schönen König, den ersten Gentleman des Landes, und wenn Heinrich VIII. nicht auf Kriegszügen begriffen war oder ernstesten Staatsgeschäften obliegen mußte, so hielt er gern Festlichkeiten und Jagdzüge ab und es ging dann gar lustig an den Höfen von London und Windsor zu.

So geschah es auch, daß im Winter 1531 zahlreiche Ball- und Maskenfeste, teils in dem königlichen Residenzschlosse zu Windsor, teils in dem Saint-James-Palaste zu London abgehalten wurden, wo König Heinrich inmitten seines Hofes und der Würdenträger des Landes sich gern fröhlich zeigte und nicht nur mit seiner Gemahlin, der Königin Katharina, einer Prinzessin von Aragonien, den lustigen Reigen eröffnete, sondern auch mit den ersten Damen des Hofes und der Aristokratie tanzte.

Die herrlichste und anmutigste unter den schönen Damen am englischen Hofe war aber damals weder eine Prinzessin, noch Lady von Geblüt, sondern Miß Anna Boleyn, welche als ein wahres Wunderkind bereits in ihrem siebenten Lebensjahre von einer Edel-dame adoptirt und an den französischen Hof gebracht wurde,



wo das liebreizende und talentvolle Mädchen die feinste Erziehung empfing. Als darauf Anna Boleyn in ihrem achtzehnten Lebensjahre wieder nach England zurückkehrte, wurde sie wegen ihrer ausgezeichneten Schönheit und Bildung des Geistes und Herzens von der Königin Katharina, der Gemahlin Heinrichs VIII., zum Hoffräulein ernannt.

Am Hofe gewann Anna Boleyn durch ihre glänzenden Eigenschaften alle Herzen und wußte sich dabei durch ihre Bescheidenheit und Tugendhaftigkeit auch die dauernde Gunst der Königin und der Hofdamen zu erhalten. Natürlich mußte eine Dame wie Anna Boleyn auch bald die Herzen der Männer entflammen, stolze Herzöge und Lords erblickten in einer Vermählung mit der schönen Bäckerstochter keine Mesalliance und bewarben sich um ihre Hand. Anna zögerte diesen Bewerbungen gegenüber eine Zeit lang, denn eine innere Stimme mochte ihr vielleicht sagen, daß es für sie, das einfache Bürgerkind, nicht ohne Bedenken und Gefahren war, die Werbungen eines der vornehmen Lords zu begünstigen.

Aber wie es kaum anders sein konnte, verlor Anna Boleyn ihr Herz doch an einen jungen englischen Edelmann, den Lord Richard Percy, einen Sohn des Grafen von Northumberland, welcher dem schönen Hoffräulein eine ebenso heiße Liebe entgegenbrachte, so daß Anna sich mit ihm verlobte, nachdem sie die Einwilligung des Königs und der Königin zu diesem Schritt erlangt hatte.

Anna Boleyn war aber kaum einige Monate die Braut Lord Percy's, als sie durch ein unerwartetes Ereignis in ein ganz anderes Schicksal gedrängt wurde; denn kein Geringerer als König Heinrich VIII. selbst verliebte sich in Anna und ihre strahlende Schönheit und unvergleichliche Anmut entflamten in dem Herzen des Königs eine heftige Leidenschaft, welche in Heinrich VIII. wohl deshalb so mächtig wuchs, weil die Königin um neun Jahre älter war als ihr Gemahl und Heinrich nicht aus gegenseitiger Reigung, sondern nur infolge der egoistischen Politik seines Vaters König Heinrichs VII. mit Katharina von Aragonien vermählt worden war. Denn Katharina war bereits mit Heinrichs VIII. ältestem Bruder, Prinz Arthur vermählt, und als dieser starb, verheiratete König Heinrich VII. seinen zweiten Sohn, den nachmaligen König Heinrich VIII., mit Katharina von Aragonien, obwohl sie neun Jahre älter war als dieser, und wie man sagt, wurde diese Ehe hauptsächlich nur deshalb bewerkstelligt, damit Heinrich VII. die reiche Wittgalt der Katharina von Aragonien, 200,000 Goldgulden, eine sehr große Summe für die damalige Zeit, nicht wieder herauszugeben brauchte.

Deuten schon diese Verhältnisse seiner Ehe auf einige Ursachen der Leidenschaft König Heinrichs VIII. für das schöne Hoffräulein Anna Boleyn, so wird man für die nachfolgenden Ereignisse allerdings nur den leidenschaftlichen, keine Schranken und Hindernisse beachtenden Charakter Heinrichs VIII. verantwortlich machen müssen.

Schmetternder Trompetenklang erscholl in einer Februarnacht aus den weiten Hallen des Königsschlusses zu Windsor,

Heinrich VIII. hielt wieder ein glänzendes Ballfest und stattliche Herren und Damen wogten in lustigen Reigen in dem Hauptsaale des Schlosses, sowie in den Nebensälen in lustigem Menuet oder in der graziosen Quadrille dahin. Doch nicht lange währte die ungezwungene Fröhlichkeit unter den Gästen, denn fast alle Tänzer und Tänzerinnen zischelten sich mit moquanten Blicken eine unerhörte Mär ins Ohr. König Heinrich tanzte in einem kleinen Nebensaale, wo er den Augen der klatschfüchtigen Hofgesellschaft nicht fortwährend ausgesetzt ist, mit Anna Boleyn und noch einigen auserwählten Paaren Quadrille und schon seit einer Stunde Quadrille und nur mit Anna Boleyn und kümmerlich nicht um seine Gäste, er, der so ritterliche König, der lebenswürdigste Gentleman.

„Was hat das zu bedeuten?“ flüstert man sich mit spöttischen Mienen zu. „Ist Majestät schon so vollständig in die kleine blonde Elfe vernarrt, daß er alle Rücksichten auf seine Gäste und auf Lord Percy, den Bräutigam Anna Boleyns, vergißt?“

Bitterer Argwohn steigt in den Herzen der Hofgesellschaft auf, doch man unterdrückt ihn, weil es die Etikette so verlangt und tanzt weiter. Da endlich öffnet sich die Thüre des kleinen Saales und heraus tritt der stattliche König, der galant die zauberhaft schöne Anna Boleyn, die fittsam und verlegen die blauen Augensterne senkt, am Arme führt, gefolgt von noch drei Lords, des Königs Günstlingen und ihren Damen. Und nun begrüßen alle den König und dieser, immer noch Anna Boleyn, mit der er fortwährend plaudert und scherzt, am Arme führend, eröffnet die Polonaise, den langen Zug der tanzenden Paare an den Thronesseln vorbeiführend, wo die Königin Katharina sitzt und unbefangen lächelnd die Huldigung ihres Gemahls am Arme des schönen Hoffräuleins entgegennimmt.

(Fortsetzung folgt.)

### Der verlorene Wops.

(Fortsetzung.)

Wohl hatte er lange bevor seine Berufung nach Wien ihn dem reizenden Salzburg und seiner lieben Schülerin entführte, schon den Wunsch gehegt, Gretchen — so hieß sie — länger ins Angesicht zu sehen. Doch er empfand diesen Wunsch sündhaft und seine Tugend, seine Schüchternheit hinderten hier, was sonst Gewohnheit und gelehrtes Träumen vermieden, den Gebrauch seiner Augen. So überraschte ihn die Berufung an die Hochschule in einer Stimmung, welche ihn den Abschied als das willkommene Ende sündiger Versuchungen begrüßen ließ. Eilfertig, als gelte es, einen Fleck von seiner Ehre wegzuspülen, betrieb er die Uebersiedlung, und als er von dem Mädchen Abschied nahm, gab ihm Grethe — einen Wops: „Es ist doch etwas Lebendes, das Sie hegen und warten müssen. Und wenn Sie das Tier nicht fortjagen, werden Sie eine Weile noch meiner gedenken.“ Dann reichte sie ihm die rothigen Fingerspitzen, er machte einige linksche Verbeugungen, nahm den Wops auf den Arm und empfahl sich. Nachträg-

lich bereute er die Eile dieses Abschieds. War's Eitelkeit oder eigene Reigung, er meinte, Gretchens Stimme habe bei den Abschiedsworten nicht so klar wie sonst geklungen, es habe sich darin etwas hören lassen, das an unterdrücktes Schluchzen erinnerte. Dann liebte er Jambo I., studierte einiges über Hundezucht, trauerte, als Jambo starb und nur einen Sohn hinterließ, erzog Jambo II. und liebte diesen womöglich noch mehr, als er den Vater geliebt hatte. Jambo trug auch das zierliche Kettenhalsband, mit dem sein Vater von Gretchen einst zum Geschenke geschmückt worden war, und glich dem Stammhalter in Schnauzenbreite, im Tone des Knurrens und Wellens und in seiner bei Wöpfen sonst seltenen Lebhaftigkeit des Temperaments.

An dem verhängnisvollen Nachmittage, der mit seinen Ereignissen eine so gründliche Umwälzung im Leben unseres verehrten Freundes herbeiführen sollte, schlenderte dieser, keines Unglücks gewärtig, über den Josephsplatz dem Kohlenmarkt zu. Das Schuljahr ging zu Ende und der Herr Professor dachte an seine Ferienreise. Nach Salzburg ging er seit Jahren nicht mehr. Drei Jahre nach seiner Uebersiedlung hatte es ihn einmal im Sturme gefaßt, Gretchen aufzusuchen und ihr zu sagen, daß er sie liebe. Schloßlos war er während der Nacht im Wagen gefahren und hatte wohl drei Duzendmal nachgerechnet, ob seine Einkünfte ihn zu solchem anmaßenden Schritte berechtigten. Andern Morgens hatte er in Salzburg erfahren, Gretchen sei schon seit einem Jahre die Gattin eines überaus reichen Fabrikanten in Fürth, eines ältlichen, aber braven Mannes und die Eltern seien sehr glücklich über die gute Partie, welche ihre Tochter nach langem Zögern doch noch gemacht habe. Selbigen Tages war der Professor nach Innsbruck gefahren.

(Fortsetzung folgt.)

### Bilderrätsel.

6 Komponisten.



### Bestellungen

auf den Enzthaler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

